

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0269

**LOG Titel:** XXXVI. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Color albus  
præcipue

decorus  
Deo est.  
Cicero.



Freymüthige Nachrichten  
Von  
Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XXXVI. Stück. Mittwochs, am 3. Herbstmonat. 1749.



amburg. In Geislers Laden siehet man eine kleine Sammlung Italiänischer Oden, nebst beygefüigten Melodien. 1749. Wir wollen nur die Titel derselben hersehen, denn alles, was wir zu ihrem Lobe anführen, wäre sehr überflüssig, so bald wir gesagt haben, daß der Herr Abt Metastasio der Verfasser derselben ist. Wer nur das geringste von der Poesie unserer Zeiten kennt, oder kennen will, der weiß es, daß dieser Dichter nicht dazu gebohren ist, etwas schlechtes oder mittelmäßiges zu liefern. Mann hat noch nichts als Meisterstücke von diesem Italiänischen

Racine und Addison gesehen. Gegenwärtige Stücke heißen: La Liberta; a Nice; Il Pentimento a Nice; Il Desinganno a Tirsi; La Primavera; L'Estate. Die dabey in Kupfer gestochene Melodien hat ein sehr geschickter Componist aus Italien ganz neu verfertigt, welcher sich iezo allhier aufhält. Es sollen diese Arien eigentlich nur ein Vortrab von einer auserlesenen Sammlung Italiänischer Cantaten seyn, welche künftig erfolgen, und wovon man ehstens eine gedruckte Nachricht bekannt machen wird.

Zalle. Gebauer hat gedruckt: Notitiam splendidissimæ Lexici Helychiani editionis,  
N n que

quæ inter Batavos prodire coepit cura *Joh. Alberti*, exhibet, & Specimen animadversionum addit, *Joh. Salom. Semlerus*, Salfeld. Thuringus. in 800, 5. Bogen. Der geschickte Herr Verfasser zeigt anfangs, was Herr Alberti in der neuen Ausgabe Hesychii geleistet, was vor schöne Anmerkungen der größten Kunst-Richter des vorigen und jetzigen Jahrhunderts er zuerst ans Licht gebracht, und was er überhaupt vor Hülfsmittel, den Text sauber, vollständig, und von Fehlern gesäubert, zu liefern, angewendet habe. Er wünscht, daß jemand in Deutschland ferner diesen zur genaueren und vollkommenen Kenntniß der Griechischen Sprache unentbehrlichen Scribenten auf eine bequemere Weise und mit Beybehaltung der besten Anmerkungen wieder auslegen lassen möchte, und giebt endlich eine Probe seiner eigenen Verbesserungen über den Buchstaben A. Dieselben sind grossen Theils gar sinnreich und wahrscheinlich; insonderheit aber haben uns diejenigen Stellen wohl gefallen, wo er die bisherige Lesarten gegen Vossium und andere, so dieselben verändern wolten, vertheidiget. Im übrigen ist dieser Schrift ein Glückwunsch an Herrn D. Baumgarten bey Gelegenheit seines Geburts-Tages vorgesetzt; doch zweifeln wir, daß die übertriebenen Lob-Sprüche, so er diesem hochverdienten Gottesgelehrten beygelegt, demselben gefallen werden, da dessen Bescheidenheit bekannter Massen eben so groß, als seine Gelehrsamkeit ist. So bedarf auch die Stelle, wo dem berühmten Herrn Hof-Rath Triller eine Deutsche Uebersetzung des N. T. zugescrieben wird, ebenfalls eine Verbesserung. Ist zu haben um 12 kr.

**Zamburg.** Beschluß der Beurtheilung der neuen Fabeln und Erzählungen in gebundener Schreibart.

Noch was Schönes: S. 87. Neben das Eiß und der Schritt-Schuh mit einander. Das Eiß warnet diesen gar scharfsinnig, es wäre zwar glatt, aber zerbrechlich, alsdenn:

Kommst du zum Fall, so ist kein Ketten,  
Du mußt dich in die Fluten betten.

Die Antwort des Schritt-Schuhes ist noch trefflicher:

O! das muß wie ein Wetter gehen,  
Erwiderte der Schritt-Schuh drauf,  
Wenn hie und da auch Lacken stehen,  
Die überhüpft mein schneller Lauf;  
Ich bin ohn das jung und verwegen,  
Mein künft'ig Handwerk ist der Degen.

Das mag wohl etwas possierliches seyn, wenn der Schritt-Schuh sein Handwerk aus dem Degen macht. Die daraus gezogene Sitten-Lehre ist ungemein fein und einnehmend vorgetragen:

Er rennt, es knackt; da liegt Maß Plump,  
Und hat ein scheußliches Gesicht.  
Der Eimer geht so lang zur Pumpe,  
Bis er Fuß oder Hentel bricht;  
Die Buhler gehn so lange naschen,  
Bis sie ein Accidens erhaschen.

Wie übel steht es doch S. 92. unserm Herrn Fabel-Dichter an, wenn er denjenigen Köpfen, die sich auf ihre abstracte Speculationen so viel zu gut thun, die Wahrheit sagen will? Ich glaube, daß diese Herren den armen Witzling mit besserem Rechte auslachen werden, als er über sie zu lachen gedachte. Ich will nur den Schluß der Erzählung hersehen, wo er recht böse auf jene Leute wird.

Die starken Geister sind wie Spinnen,  
Die alles aus sich selbst gewinnen,  
Wo man nur Hirn-Gespinnste trifft,  
Da hauchen sie ein schädlich Gift;  
Sie wiegen sich auf leeren Grillen,  
Ihr toller Wahn bestimmt den Willen.  
Das Netz, das die Vernunft gespannt,  
Wird von der Wahrheit nie erkannt,  
Weil sie in dunkler Lust gewebet,  
In das sich ihr Verstand begräbet.  
Ein edler Geist gleicht jenen Bienen,  
Sein Fleiß sucht jedermann zu dienen,  
Sein Witz erhebert sich im Staat,  
Weil er viel Guts zum Endweck hat;

Der

Der reine Honig seiner Künste,  
Verreibt das Gift der Hirn-Gespinnste;  
Er kan kein besser Lob erwerben,  
Als für das Vaterland zu sterben.

Alles aus sich selbst gewinnen, ist eine Ke-  
bens-Art, die mir sehr undeutsch vorkommt.  
Und wäre denn das so ein grosser Fehler?  
Wenns nur wahr und möglich wäre, so  
glaubte ich, es verdiente diese Eigenschaft  
eben keinen Tadel. Hernach was für eine  
untaugliche Verbindung ist diese, deren sich  
der Herr Verfasser in den 4. ersten hier an-  
geführten Versen bedient? Was sollen die  
Worte sagen: Das Netz, das die Ver-  
nunft gespannt, wird von der Wahr-  
heit nie erkannt. Was für einen Begriff  
von der Vernunft hat wohl der Herr Dich-  
ter? Was für ein Netz versteht er hier, das  
die Wahrheit nicht erkennt? Beschäftiget  
sich denn die Wahrheit nicht mit dem Ge-  
schäfte der Vernunft? Oder vielmehr um-  
gekehrt: ist die Wahrheit nicht dasjenige,  
womit sich die Vernunft beschäftigt? Und  
was für ein Galimathias machen vollends  
die nächstfolgende Worte aus? Weil sie u.  
Wer kan aus diesem Wischmasch einen ge-  
sunden Verstand herausbringen? Die Ver-  
nunft hat ein Netz dunkler Luft gewe-  
bet, worinnen sich ihr Verstand begräbt,  
und dieß gespannte Netz ist nie von  
der Wahrheit erkannt worden. So er-  
bärmlich die Speculativische Köpfe geschol-  
ten werden, eben so elend lobt er practische  
Geister. Ich wünschte mir nicht, auf sol-  
che Art gelobt zu werden.

S. 96. ist wieder etwas recht schönes zu  
finden. Da hat ein alter in Schweins-Leder  
gebundener Foliant ein Weib, welche von  
den Mäusen auf ihrem Marsche geschändet  
wird. Sie spricht ganz artig mit diesen sau-  
beren Herren. Der Dichter läßt sie folgen-  
des sagen:

----- Ihr tapfern Herrn, o! blei-  
bet mir vom Leib,  
Hier sind noch jüngere; bey mir ist  
nichts zu fischen;

Geht zu dem Nachbar hin, da könnt  
ihr euch erfrischen.

Der Mäuse-Lieutenant, der gleich darauf  
redet, scheint ehmalts zum Studiren ge-  
widmet gewesen zu seyn, denn er bringt von  
der Eitelkeit der schlechten Bücher mit präch-  
tigen Titeln folgendes vor:

Der Drabler lebt vom Winde,  
Ich weiß, daß ich bey ihm nur leere  
Titel finde.  
Dein Mann hegt einen Schatz, bedeckt  
ihn gleich der Staub,  
Allein, der Stümper hier, nährt sich  
wie wir vom Raub;  
Doch wußt' ich, daß er dir auch hätte  
was genommen,  
So wollt' ich heute noch bey ihm auf  
Grasung kommen.

Wie alber ist doch diese Rede des Herrn  
Mäuse-Lieutenants abgefaßt? Sollte er  
denn in den Büchern lesen? Wenn er nur na-  
gen will, was liegt ihm daran, ob er eines  
Stümpers Buch nagt, oder eines wahren  
Gelehrten. Ich glaube, daß diese neue Fa-  
beln den Mäusen eben so gut schmecken wer-  
den, als wenn Gellerts das unverdiente Un-  
glück haben sollten, ihnen überlassen zu wer-  
den. Der Herr Verfasser wird mirs nicht  
übel nehmen, ich wünsche um der Ehre un-  
sers Vaterlandes willen, daß wirklich die  
Mäuse alle Stücke dieser ganzen Auflage sei-  
nes Büchlein verzehren mögen. Ich will  
mein Exemplar mit Freuden hergeben, und  
alsdann erst das Geld, so ich jezo darum  
verlohren habe, vor wohl angelegt halten.  
Sollten nicht alle, die ihr Vaterland lieben,  
herzlich erschrecken, so oft dasselbige durch ei-  
ne schlechte Schrift bey den scharfsichtigen  
Ausländern beschimpfet wird?

Ich muß abbrechen, denn ich könnte noch  
das ganze Buch hier abschreiben, und wür-  
de nichts als Fehler anzeigen müssen. Ueber-  
haupt ist bey diesen neuen Fabeln meistens  
die Erfindung eben so ungeschickt, als die  
Ausführung. Die Sachen und die Worte,

welche die Redende vorbringen, sind theils schlecht, theils ihrem Charactere nicht gewäß. Die Morale fehlt entweder gar, oder hängt mit der Erzählung übel zusammen. Manchmal redet auch der Herr Verfasser etwas mit den schmutzigen Lustigmachern und Vossenreißern. Wenn ich glauben soll, daß er wirklich Verdienste hat, wie ich nicht zweifeln, so kan ich mir nichts anders vorstellen, als daß er eine Satyre auf alle elende Fabel-Schreiber nach Stoppens Anweisung vor Hans Bursten gemacht habe.

Eins kan ich nicht ungeahndet lassen. Wie kommt es, daß Gellerts Fabel S. 171. unter dem Titel der Heyraths-Scrupel, hier eingerückt ist? Ich will nicht hoffen, daß der neue Herr Fabel-Dichter diese vor seine Arbeit ausgeben wolle, und sich eines gelehrten Raubes dadurch theilhaftig machen.

Von dem Tempel der Glückseligkeit, der einen ziemlichen Theil des Büchleins einnimmt, sollte ich noch etwas sagen. Allein es würde zu weitläufig fallen. Er ist eben des Schlags als die Fabeln. Und das artigste ist dieses, wenn man die ganze Reise mit dem Verfasser gethan hat, so bekommt man den im Titel verheißenen Tempel erst nicht zu sehen, sondern vor der Stadt führt er uns in einen andern Tempel, wo das Gewissen wohnen soll. Das wunderbarste bey diesem ist, daß er vor dem Stadt-Thore steht, und gleichwohl in der Stadt der beste ist.

Oh sie nun in das Thor mit frohen Schritten giengen,  
 So ließen sie sich erst zu jenem Tempel bringen,  
 Wo das Gewissen wohnt, die Untersuchung thats;  
 Und hier erholten sie sich alle guten Raths.  
 So viel ich sehen konnt, war dieser Bau sehr feste,  
 Und in der ganzen Stadt der prächtigste, der größte.

Ich hoffe immer noch, das Schönste und Vornehmste des Gedichtes zu lesen, und mich recht in dem Tempel der Glückseligkeit umzusehen, als mich mein Dichter auf einmal verließ, und mir nichts als die Nachsicht begeben öffnete, die er nun in die Stadt der Glückseligkeit eingehen läßt, da ich auf den Anblick des Tempels wartete. Ich will meinen Lesern alles sagen, was ich von ihm vernommen habe. Ich wünsche, daß sie mehr Ergözen und Nührung dabey haben möchten als ich, sonst möchte sie die Zeit reuen, die sie auf Durchlesung dieser Reimen verwenden.

Als dieses auf Befehl, der Gnade, so geschehn,  
 So konnte man sie all in schönster Ordnung sehn,  
 Hin zu der offenen Thür der Stadt des Glückes gehn;  
 Und die Glückseligkeit naht sich in heitern Blicken,  
 Als eine Huld-Göttin mit feurigstem Entzücken  
 Nun einen jeglichen zart an die Brust zu drücken.  
 Wie süß war diese Lust, die ieder hier empfand,  
 Die Mund und Geist und Herz auß lieblichste verband?  
 Die herrlichste Music ließ sich zur Freude hören,  
 Die eingenommne Lust erhönt von Jubel-Chören.  
 Das Stadt-Volk jaucht vergnügt; der Instrumenten-Schall  
 Verdoppelt diese Lust durch frohen Wiederhall.  
 Doch als die Reizung mich erst recht begierig machte,  
 Gesahs, daß ich alsbald von meinem Traum erwachte.

Ich wünsche, daß der Herr Dichter wach bleiben möge!

Jena. Georg Michael Marggraf hat verlegt: *Theod. Georg. Guil. Eminghaus*, J. D. in Academia Jenensi, & Societ. Teutonica, ibidem florentis, Collegæ, Memorabilia Sufattensis, quibus origo, fata, judicia, magistratus, privilegia, pacta, statuta, mandata, ordinationes politicae ac judiciales, recessus jurisdictionales, aliaque inclutæ reipublicæ Sufattensis nobiliora, hæcenus inedita, recensentur ac declarantur. in 4to, 2. Alphabet. Da das Soestische Recht, welches Herr Prof. Häberlein zu Helmstädt in einer gelehrten Abhandlung erläutert, in den Scribenten der mittlern Zeiten gar oft erwehnet wird, und man daraus verschiedene Anmerkungen zu Erläuterung der ältesten Deutschen Rechts-Gelahrtheit nehmen kan; so verdienet allerdings der Herr Verfasser dieses Buchs besonderes Lob, daß er so viele bisher unbekante Urkunden, so die Geschichte dieser alten Stadt angeben, der Vergessenheit entreissen wollen. Er hat denselben eine geschickte Abhandlung vorgesetzt, worinnen er in drey Abschnitten von dem Ursprung und den Schicksalen dieser bereits im vierten Jahrhunderte angelegten Stadt, von ihren Gerichten und Obrigkeitlichen Personen, und endlich von dem Rechte, so verschiedenen andern deutschen Städten zum Muster gedienet, ausführlich redet. Die Urkunden selbst sind in drey Abschnitte getheilt. Im ersten kommen die verschiedenen Rescripte von Kaysern und Königen, so sie an die Stadt ergehen lassen, im zweyten die mit verschiedenen Herzogen gemachten Verträge, und im dritten die alten und neuen Soestischen Statuten, worunter die von Herrn Häberlein herausgegebene den ersten Platz hat, vor. Es werden hierzu noch 4. Theile kommen, darinnen die Soestischen Volicey- und andere Ordnungen, die alten und neuen Soestischen Gerichts- und Proceß-Ordnungen, die zwischen den Churfürsten von Brandenburg und König von Preussen, ingleichen den Churfürsten von Edlin und der Stadt, dem Probst und Officialen, errichteten recessus judiciales, wie auch die

Soestische Fehde zwischen Theodorico Morsens, Churfürsten von Edlin, und der Stadt Soest, in plattdeutschen Reimen enthalten seyn werden.

Helmstädt. Bey Mich. Günther Leuckart ist zu haben: *Alberti Ritter*, Colleg. Ilfeld. Reg. Pro-Rect. & Senior. nec non Acad. Imp. N. C. Membri subdenominat. Chrysermi II, Supplementa Scriptorum suorum historico-physicorum, successu temporis particulari in lucem editorum, una cum Sylabo Fossilium Carlshüttenium, curiosis hæcenus plane incognitorum, & a nemine adhuc descriptorum. in 4to, 15. Bogen, nebst 2. Kupfern. Die erste Schrift, wo zu Herr Ritter in diesem Büchelchen Nachlesen liefert, ist *Lucubratiuncula de Alabastris Hohnsteinensibus & Schwvarzburgicis*. Die andere führet den Titel: *Oryctographi Goslariensis Epistolica*. Die dritte ist: *Commentatio epistolaris de Fossilibus & naturæ mirabilibus Osterodanis*. Die vierte: *Commentatio de Zoolitho-Dendroidis in genere & in specie de Schwvartzburgico-Sondershufanis curiosissimis ac formosissimis*. Die fünfte: *Schediasma de Nucibus mergaceis, vulgo Mergel-Nüsse*. Die sechste: *Relatio historico-curiosa de iterato itinere in Hercyniæ montem famosissimum Bructerum*. Die siebende: *Specimina duo Oryctographiæ Calenbergicæ*; und endlich die achte: *Historisch-physicalisches Sendschreiben von dem Brandenburgischen Arend-See*. Die Nachlesen zu allen diesen Schriften betreffen wenigstens größten Theils allerhand Arten von natürlichen Körpern, welche Herr Ritter hauptsächlich bey denen an die in den Schriften genannten Orter angestellten Reisen entweder als vorher unbekannt, oder doch nicht recht bekannt, bemerkt hat. Die Fossilien Carlshüttenia, deren Verzeichniß der Verfasser zu Ende giebt, und deren an der Zahl 39. sind, hat Herr Ritter theils von dem verstorbenen D. Meyenberg in Cellerfeld, theils von dem Ober-Factor zu Zorge, Herrn Balken, geschenkt bekommen. à 24 fr.

N. 3.

Paris.

**Paris.** Hippolyte Louis Guerin hat fertig bekommen: *Remarques critiques sur le Dictionnaire de Bayle.* in Fol 819. Seiten. Der Abt Joly, der Urheber dieser Anmerkungen sucht dem schlimmen Eindruck, welchen das bekannte Baylische Wörter-Buch bey ungeübten Lesern machen kan, zu begegnen, und die Irrthümer dieses berühmten Gelehrten zu widerlegen. Er glaubt, daß, wenn er die wichtigen und groben Fehler, die Partbeylichkeit, und die schlechte Wahl der Schriftsteller, so er darinnen gefunden, jedermann vor Augen gelegt, selbiger einen guten Theil der Hochachtung, worinnen er bishero bey Leuten gestanden, die von der Religion leichtsinnige Begriffe, und eine gewisse Neigung, an den geoffenbahrten Wahrheiten zu zweifeln, hegen, unfehlbar verlehren müsse. Indessen ist des Verfassers Haupt-Abicht nicht, Baylens Lehren durch weit hergeholtte Gründe zu widerlegen; er stehet bloß bey den historischen Umständen stille, und zeigt, wie partbeyisch derselbe geschrieben, ob er schon im übrigen, wenn sich die Gelegenheit ereignet, dessen Liebe zum Pyrrhonismo getadelt, ohne dabey zu widerholen, was bereits Herr Crousaz in seinem bekannten Werke davon angeführt. Er bringet in der Vorrede die bösen und guten Gerüchte von diesem Weltweisen bey, er hält es vor ein verwegenes Unternehmen, daß er in einer Zeit von fünf Jahren, die er auf die Verfertigung seines Buchs gewendet, eine richtige und vollständige Untersuchung von so vielen unterschiedenen Materien anstellen wollen, da er noch dazu aller nöthigen Hülfsmittel beraubt gewesen. Renardot, Leibnitz und le Clerc haben deswegen schon bey der ersten Ausgabe verschiedenes mit gutem Grunde an der Einrichtung und Ausführung dieses Werkes ausgefekt. Herr le Duchat aber und andere Gelehrte in besondern Anmerkungen viele historische Fehler zu verbessern gesucht. Man darf im übrigen nicht meynen, als ob diese Critick gegen das ganze Baylische Wörter-Buch errichtet wäre. Der Verfasser betennet selbst, daß sol-

ches eines Menschen Arbeit überseige, und man zu denen von ihm angegriffenen und getadelten Artikeln noch gar viele Zusätze machen könne.

**Venedig.** Simon Occhi verkauft den acht und dreßsigsten Band von der beliebten *Raccolta d'Opuscoli Scientifici e filologici* des V. Calogera, welcher 23. Bogen stark ist, und folgende gelehrte Abhandlungen in sich hält: 1) Joh. Franc. Vivati Schrift von dem Nutzen der Electricität in der Medicin; 2) Franc. Grisellini Brief von der Electricität; 3) eines Ungeannten Untersuchung von dem Adel, und dem Begriffe, welchen sich die alten Völker davon gemacht; 4) der Grafen Hieronymi und Joseph Rinaldi Probe einer neue Theorie der numerorum figuratorum &c. 5) Joh. Andr. Trici Orientierung einer alten Aufschrift der Fratrum Arvalium; 6) Joh. Bapt. Vaitoni medicinisches Gutachten vom Blutausswerfen; 7) Domin. Mar. Manni Nachrichten, so das Leben Augustini Bugiardini betreffen; 8) Ein Brief des V. Paul Vacciaudi von dem Herculano, und denen daselbst ausgegebenen Alterthümern; 9) Joh. Hieron. Bronzaro Beweis, daß der Fluß Adige eben derjenige sey, dessen Plutarchus unter dem Nahmen Atiso gedenket; 10) ein Gesang Jac von Imola, nebst 2. Briefen des Herrn Justinian Bagliarini, und des Canonici Franc. Mar Mancurti. Im übrigen ist der Herausgeber gefonnen, diese schöne Sammlung noch weiter fortzusetzen, und dadurch eine Menge schöner und nützlicher Abhandlungen dem Untergange zu entreißen. Alle 40. Theile sind zu haben um 30 fl.

**Magdeburg.** Bey Seydeln und Scheidhauern ist zu haben: Des berühmten Englischen Theologi, D. Isaac Watts, kurzer Innbegriff der Geschichte der ganzen heil. Schrift, mit einer Fortsetzung der Jüdischen Begebenheiten von dem Alten Testamente bis auf die Zeiten Christi, und einer Erklärung der sich auf ihn beziehenden Haupt-  
Weisse

Weissagungen, alles in Fragen und Antworten, aus dem Englischen übersetzt, von Joh. Philipp Cassel, Prof. in Bremen. in 8vo, 1. Alphab. 14. Bogen. Daß man den völligen Innhalt eines Buches nicht allemahl aus der Ueberschrift erkene; davon kan das gegenwärtige einen deutlichen Beweis abgeben. Man irret, wenn man in diesem Buche weiter nichts, als eine bloße Biblische Geschichte zu finden meynet. Gründliche Untersuchungen und genaue Beurtheilungen der Sachen selbst, die vorgetragen werden; deutliche Erklärungen der Jüdischen Gebräuche, des Kirchen- und bürgerlichen Gesetzes, ordentliche und richtige Erzählungen der vornehmsten Secten unter den Juden, der Pharisäer, Sadducäer, Essener, Herodianer und Karaiten, sammt ihren Grund- Irthümern, und andere merkwürdige Dinge und Begebenheiten, dadurch viele Stellen unsrer heiligen Bücher in ein helles Licht gesetzt, und lehrbegierige Gemüther gesättiget werden, sind in einer angenehmen Kürze hier anzutreffen. Wir sind gewiß versichert, daß ein jeder von der rühmlichen Geschicklichkeit des nunmehr verstorbenen gelehrten Verfassers zur Gnüge wird überführt werden. Noch eines halten wir für nöthig zu erinnern. In den Erzählungen hat er diejenige Ordnung der Sachen meistens zu seinem Augenmerk gehabt, welche uns die heilige Schrift vor Augen legt, doch so, daß er durchgängig einen Zusammenhang zu behaupten gesucht hat, welcher vielleicht manchmal hätte müssen unterbrochen werden, wenn er der Zeit, in welcher die Sachen wirklich geschehen sind, so genau hätte nachgehen wollen, als welche eine Einstreuung vieler Neben-Sachen von verschiedener Art verlangt hätte. Zwo Vorreden, nebst einem summarischen Innhalte, sind diesem Buche beygefügt. Die erste ist von dem Herrn Prof. Cassel, darinne er uns einige Nachricht von dem Leben dieses gelehrten Mannes giebt, dessen Tod wir bedauern. In der andern zeigt uns der Herr Verfasser die Absicht, den Nutzen, und den rechten Gebrauch dieser

Geschichte. Er suchet nemlich besonders den so sehr überhand nehmenden Unglauben durch überzeugende Gründe zu beschämen, und die Ehre des Höchsten zu retten. Dem ersten Ansehen nach scheint er zwar nur für solche geschrieben zu haben, welche eine geringe Erkenntnis besitzen, weil es ihm gefallen hat, eine so leichte Lehrart zu seinem Vortrage zu erwählen; allein man wird bey reifer Ueberlegung und Betrachtung des ganzen Buches, und der darinne befindlichen häufigen Anmerkungen, deutlich wahrnehmen, daß es auch andern, welche schon einen guten Grund in der Erkenntnis der heiligen Geschichte gelegt haben, zum Lesen gewidmet sey, zumahl da einige Sätze und Gedanken darinne vorkommen, welche eine Prüfung erfordern. Es ist dieses Buch durch den lobenswürdigen Fleiß des geschickten Uebersetzers insonderheit sehr nützlich und brauchbar geworden, indem er die neuesten und besten Schriftsteller, welche das, was hier kürzlich bemerkt worden, weitläufiger ausgeführt haben, in besondern Anmerkungen angeführt hat. Die Uebersetzung ist rein und deutlich. Ein mehreres hiervon zu gedenken, gestattet der enge Raum nicht; wer das Buch selbst zu lesen belieben wird, der wird gestehen müssen, daß wir noch zu wenig von dem Ruhme, den es verdienet, gesagt haben. Ist zu haben um 36 fr.

Rom. Die Brüder Bagliarini haben verlegt: *Usura contractus trini Dissertationibus historico-theologicis demonstrata, adversus molliores Ethicos Casuistas & Nicol. Broedersen, autore J. Daniele Concina, Ord. Prædicatorum. Accedunt Appendices duæ ad Commentarium Autoris adversus Usuram.* in 4to, 2. Alphabet 17. Bogen. Diese gelehrte Untersuchung von den Zinsen bestehet aus 5. Abhandlungen. In der ersten redet der Verfasser von den dreyfachen Contracten, Societatis, Affecurationis und Venditionis, führet die Stellen der Kirchen-Väter und geistlichen Versammlungen, insonderheit des Nicenischen, und endlich die

Sätze

Sätze der Päbste von den Zinsen, so bey diesen Contracten verschrieben werden, als unbillig, an. Die Lehren Bonamici, des Cardinals Deluga, Gibalini, und Bröderfen, werden als irrig verworfen, und mit kräftigen Gründen erwiesen, daß auch Vabst Sixtus diese Zinsen gemißbilliget habe, und daß alle Bischöfe und Erz-Bischöfe in Spanien und Frankreich seiner Verordnung beigetreten wären. In der andern Abhandlung wird die Geschichte dieses Streites vorgetragen, und der Ursprung des dreyfachen Contractis (contractus trini) aus den vornehmsten Casuisten gemiesen. Nach Sixto dem Vten haben verschiedene Gottesgelehrten denselben vor erlaubt gehalten, und unter ihnen sonderslich Theoph. Raynaldus diejenigen ausgelacht, welche an der Rechtmäßigkeit zweifeln wollen. Der V. Gibalini ist noch weiter gegangen, und hat diesen Contract nicht nur vor höchst billig gehalten, sondern auch bey nahe diejenigen, welche die Christen davon abzubringen gesucht, eines Irthums besetzuldigt. In der dritten Untersuchung prüfet der Verfasser die Gründe, welche Leon. Lessius, Gibalinus, und andere, zu Bestä-

tigung ihrer Meynung vorgebracht; in der 4ten aber beurtheilet er die aus den Theologis und Canonisten gesammelten Stellen, und widerleget unter den neuern insonderheit den V. Euseb. Amort, und den Grafen Maffei, welcher in seinem Buche dell' Impiego del Danaro sich grosse Mühe gegeben, den dreyfachen Contract als erlaubt zu vertheidigen. Die 5te Abhandlung ist insonderheit gegen den V. Veit Viebler gerichtet, welcher in den Gedanken stehet, daß alle Zinsen nach den natürlichen und göttlichen Gesetzen zwar verbotthen seyn, durch eine lange Gewohnheit aber und den Befehl der Regenten selbst erlaubt und billig werden. In dem doppelten Anhang werden erst die Einwürfe, so man ehemahls gegen des Verfasser Werk von den Zinsen so wohl, als gegen den heiligen Thomas und die Scholastiker, in diesem Streite gemacht hat, widerlegt, hernach aber der Niederländer, Mart. Bucers, und Joh. Brentii Meynung, welche allen grossen und kleinen Bucher verwerfen, als unbesonnen und ungegründet, weitläufigt widerlegt. à 2 fl. 45 fr.

---

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

- Storia della vita di M. Tullio Cicerone, scritta in lingua Inglese dal Sig. Conyers Middleton, Custode Primario della Bibliotheca dell'Universita di Cambridge: Tradotta in lingua Italiana. Seconda Edizione rividuta ed aumentata. IV. Tom. 8. Venezia, 1748. à 2 fl. 12 fr.
- Del Congresso Notturno delle Lammie Libri Tre di Girolamo Tartarotti, Roveretano. S'aggiungono due Dissertazioni epistolari sopra l'Arte Magica. All' Illustrissimo Signor Ottolino Ottolini, Gentiluomo Veronese, Conte di Custozza &c. 4. in Rovereto, 1749. à 1 fl. 40 fr.
- Descrizione delle prime scoperte dell' Antica Città d'Ercolano ritrovata vicino a Portici, Villa della Maesta' del Re delle Due Sicilie diftesa dal Cavaliere Marchese Don Marcello de Venuti e consecrata all' Altezza Reale del Serenissimo Federico Christiano, Principe Reale di Pollonia, ed Elettorale di Sassonia. 8. in Venezia, 1749. à 36 fr.
- 

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Seidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.